

Sämereien aus den botanischen Gärten von Berlin, Carlsruhe, Hamburg, München und Zürich unterstützt. Mehrere schätzbare Schriften kamen mit dem Herbarium des sel. Herrn Feldzeugmeisters Baron von Welden in unsern Besitz und geben von den grossmüthigen Gesinnungen desselben auch in dieser Sparte unserer Sammlungen glänzendes Zeugniß. Auch viele einzelne Schriftsteller sind der schönen Sitte treu geblieben, durch Zusendung ihrer Werke sich ein Denkmal in unserer Bibliothek zu stiften; wir hatten im vergangenen Jahr die Freude, gegen 80 solcher Denksteine anzureihen.
(Schluss folgt.)

Mittheilungen.

— Mais und Kartoffel scheinen in Brasilien einheimisch zu sein, ersterer soll im wilden Zustande in den Missionen Paraguays gefunden worden sein und hat wahrscheinlich seine ursprüngliche Heimat zwischen den Wendekreisen, und gewiss ist es, dass er den Bewohnern der alten Welt eben so unbekannt blieb bis zur Entdeckung von America, wie die Kartoffeln als deren Stammland man allgemein Chili betrachtet. Letztere wurden im Reiche der peruanischen Incas cultivirt, und hatten sich als Gegenstand des Ackerbaues bis nach Neugranada verbreitet. Ungewiss bleibt es aber noch immer, wer sie zuerst nach Europa brachte. Sie wuchs wahrscheinlich nicht bloss in Süd-Amerika wild, denn J. Greyg fand sie auch im nördlichen Mexico in den Gebirgsthalern wild wachsend, wo sie aber nur in haselnussgrossen Knöllchen erscheint. W. Raleigh fand die Kartoffeln in Virginien einheimisch und brachte sie unter ihrem dort gebräuchlichen Namen *Openawg* nach Europa. Scholleraft bemerkt in seinem Werke über die Irokesen, dass noch heute bei den Völkern des algonkinischen Stammes die Kartoffel *Opineeg* heisse. Aber kein nordamericanischer Stamm hat dieses werthvolle Gewächs angebaut.

— Pflanzenabdrücke. — Man überstreiche gleichförmig gutes Zeichenpapier mit einer schwachen Lösung eines Kupfersalzes (essigsäures oder schwefelsäures Kupferoxyd.) Nach dem völligen Trocknen des Papiers feuchtet man die Rückseite desselben mit Wasser an, legt es feucht auf ein Brett, mit einer Unterlage von einigen Bogen Papier. Die Pflanzen, welche nun abgedruckt werden sollen, betupft man mit einem feinen Läßchen oder Schwamm mit einer Lösung von einem Theil Blutlaugensalz in acht Theilen Wasser. Die Lösung darf aber nicht im Ueberschuss verwendet werden, sondern nur mässig, um überall gleichförmig den Pflanzentheil zu betupfen. Man legt nun denselben auf die mit der Kupfersalzlösung bestrichene Fläche, überdeckt die Pflanze mit einem Blatt Papier und drückt gleichförmig mit der Hand und einem Lappen so lange darauf, bis alle Theile in Berührung gekommen sind. Auf diese Weise erhält man kupferrothe Bilder. (Dingler's polyt. Journ.)

I n s e r a t.

Camellia „Commerzienrath Linau“ (Geitner).

Noch ungetauft acquirirte ich diese brillante *Camellie*, die begabt mit allen Tugenden einer guten Blume, würdig ist, den Namen ihres Züchters zu tragen. Die Stammpflanze blühte schon mit über 50 Blumen, was sicher geeignet ist, sie genau zu prüfen, und wodurch man sich überzeuge, dass

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1854

Band/Volume: [004](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Mittheilungen. 295](#)